

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 17

Artikel: Zu schnell gesiegt?
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu schnell gesiegt?

von ERWIN A. SAUTTER

Das militärische Nachschubwesen (Logistik) hat seine Tücken, weil's offensichtlich nur für kriegerische Zwecke und kaum als verlässliches System in Katastrophenfällen oder beim Aufbau neuer Weltordnungen taugt. Eine soll demnächst den Golfstaaten appliziert werden. Im Fall Irak standen die US-Logistiker aber schon vor Kriegsende und Friedensschluss mit einem Schwerstverbrecher gegen die Menschenrechte mit zu vollen Händen da. Sie wussten mit dem Nachschub bald einmal nicht mehr wohin. «Nach dem unerwartet schnell errungenen Sieg am Golf hat die amerikanische Armee mit gewaltigen Überschüssen von Nachschub zu kämpfen, welche gemäss Bestellung weiter geliefert werden», meldete die Agentur *Associated Press* (ap) schon am 7. März 1991 aus Washington, D.C.

Was war denn da noch alles in den Pipelines der Logistik, die in Richtung Kriegschauplatz Irak/Kuwait führten, wo Luftlandedivisionen, Mechanisierte Infanterieverbände, Marines und Special Forces aller Art in der Wüste Arabiens sich bereits zum Rücktransport in die ferne Heimat rüsteten? Für einige hundert Millionen Dollar standen eiserne Rationen für die Männer und Frauen am Golf bereit. Milliarden hatte das amerikanische Verteidigungsministerium mit Blick auf einen längeren Kampf gegen den irakischen Machthaber für Lastwagen, Munition, Ersatzteile und Kleidung investiert – Material, das nun nicht mehr gefragt

Wüstenstiefel gegen feinen Sand.

ist. Und da war dann noch ein grösserer Posten an Tarnjacken und -hosen (6 Mio.), neu entworfene Wüstenstiefel (1,4 Mio.) gegen den besonders feinen Sand jener Gegend sowie etwas für den Brotsack der Soldatinnen und Soldaten unter dem Befehl von General Schwarzkopf – 244,8 Millionen eiserne Rationen ...

Überschuss, der wenige Wochen später den irakischen Kurden und den Schiiten im Süden des Irak auf ihrer Flucht vor dem grausamen Herrscher am Tigris hätte ein Überleben sichern können. Doch es scheint einfacher, einen Krieg mit hochmodernen Waffensystemen unter schwierigsten meteorologischen und geographischen Bedin-

gungen gegen einen völlig unberechenbaren Feind zu führen, als die Logistik in den Dienst der zivilen Hilfe an flüchtende Menschen zu stellen. Und dies von heute auf morgen, wie das bei militärischen Aktionen eine Selbstverständlichkeit ist, wenn die Schlacht nicht verlorengehen soll.

Es ist auch heute noch nicht zu spät, die überfüllten Materiallager in den USA zu räumen und wenigstens die 244,8 Millionen eisernen Rationen vor deren Vernichtung in die Notgebiete rund um den Globus zu verschiffen, zu denen jetzt auch Kurdistan gehört.



MIKHAIL ZLATKOVSKY